

römische Zählung abgelöst, auf die von Nr. 57 (= Nr. 30 der römischen Zählung) bis Nr. 158 eine Zählung in arabischen Ziffern folgt. Die mittlere Fläche des Schriftvierecks beträgt 12 : 8,5 cm. Die einzelnen Seiten weisen eine mit Bleistift gezogene Rahmen- und Zeilenlinierung für je 34 Zeilen auf, die Briefanfänge sind durch Majuskeln in roter Tinte hervorgehoben, die zusammen mit den gleichfalls in roter Tinte geschriebenen Überschriften den einzigen Schmuck bilden. An der Abschrift des Textes waren mehrere Hände beteiligt, die alle die für das 13. Jahrhundert typischen Merkmale zeigen. Insbesondere der Ductus der Schriftarten steht in enger Verbindung zum Schriftbild anderer Briefsammlungen der selben Zeit, wie zum Beispiel der Codices 901 oder 2239 der Nationalbibliothek.

In späterer Zeit wurde die Rückseite des letzten Blattes (fol. 121^v) mit einem liturgischen Text ausgefüllt und auf das Vorsatzblatt der Handschrift ein Traktat *De causis eclipsis solis et lune* eingetragen. Zwischen fol. 8 und fol. 9 schaltete man ein dünnes Pergamentblatt mit verschiedenen Notizen, Briefen und Federzeichnungen ein, das in der Follierung nicht berücksichtigt ist und auf eine spätere Neubindung der Handschrift schließen läßt. Der gegenwärtige Ledereinband stammt aus dem 15. Jahrhundert⁷⁾; er ist durch zwei verschiedene Blindstempel verziert, einen Rosettenstempel, der eine Randleiste bildet, während der zweite Stempel in dem dadurch ausgesparten Raum einen einköpfigen Adler zeigt. Die Schließe auf dem Vorderdeckel ist abgebrochen, auf dem Rücken des Einbandes klebt noch ein Zettel mit der alten Signatur G II Nr. 9, auf dem Vorderdeckel mit der Aufschrift *Liber de modo epistolandi*.

Der Text der Sammlung beginnt mit der Metrik und der allgemeinen Briefstillehre Bernhards⁸⁾, die auch als Anfang von cvp 2239 (W 3) und der Vorlage der zweiten Sammlung in cvp 521 (W 2) anzunehmen sind. Denn W 3, dessen Anfang verloren ist⁹⁾, setzt mit den Worten *loci vel alii persone* mitten in dem zur Briefstillehre gehörenden Kapitel *De salutacione* ein, während in W 2 dieser Teil zusammen mit der Metrik nur deshalb an das Ende gerutscht ist, weil man hier bei der Abschrift unmittelbar an die von Schmale mit W 1 bezeichnete Sammlung anschloß und daher nicht plötzlich mitten im Text die Reihenfolge der Briefe unterbrechen wollte.

Mit geringen Ausnahmen enthält W 4 alle Briefe von W 2 und W 3, wobei die Anordnung der in allen drei Codices überlieferten Briefe zum Teil weitgehend übereinstimmt¹⁰⁾. Die Briefe Nr. 1—174 sind in allen drei Handschriften in der gleichen Reihenfolge überliefert, in der Abfolge der restlichen Stücke steht W 4 abwechselnd W 2 und W 3 näher. Wie in W 2 folgen in W 4 auf Nr. 218¹¹⁾ zwanzig Briefe, die bereits in der Vorlage von W 3 gefehlt haben müssen und dann als Nr. 427—446 nachgetragen wurden¹²⁾. Andererseits geht

7) Für freundliche Hinweise über den Einband möchte ich dem Direktor der Handschriftenabteilung der Österreichischen Nationalbibliothek, Hofrat Prof. Dr. Franz Unterkircher, an dieser Stelle herzlich danken.

8) Incipit: *Tres sunt pedes, quibus utimur in versibus faciendis*. Vgl. Koller, (wie Anm. 18) S. 311 Anm. 46.

9) Zur Handschrift vgl. Leopold Auer, Eine österreichische Briefsammlung aus der Zeit Friedrichs des Streitbaren, *MIÖG* 77 (1969) S. 43—77.

10) Vgl. die Konkordanz im Anhang I, unten S. 236—240.

11) W 4, fol. 36^v; Incipit: *Qui petita nolunt effectui mancipare*.

12) W 3, fol. 69^v—72^r. Dadurch daß auf den Brief *Qui petita noluit* unter Auslassung von 20 Briefen der Brief *Male ponit* (W 3, Nr. 219, W 4, Nr. 239) folgt, erklärt sich die umgekehrte Reihenfolge in W 3 als einfache Vertauschung bei der Abschrift.